



HERBERT STOLLE

GORCH-FOCK-STRASSE 27 · 27472 CUXHAVEN

Dezember 2001

Sehr verehrte Kunden und Geschäftspartner,
liebe Kollegen und Mitarbeiter, Freunde und Bekannte.

Wer von uns während der letzten Monate mit kritischer Distanz die Berichterstattung in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen verfolgt hat, dem wird ein Begriff aufgefallen sein, der sich wie ein roter Faden durch sämtliche tagespolitische Darstellungen hindurchzieht, das Phänomen der Angst. Die Angst der Menschen vor Arbeitslosigkeit und Kriminalität, vor Krankheit und BSE und schließlich vor Terror aus Fernost und dem Milzbrand aus eigenen Landen.

Walter Krämer, ein vielen unter Ihnen noch bekannter Referent unseres Nordsee-Seminars in Cuxhaven, Professor für Mathematik und Statistik, hat erst kürzlich zu diesem Thema seine aktuellen Forschungsergebnisse veröffentlicht. Unterhaltsam, gewürzt mit einer guten Prise Ironie, hält Krämer seinen Landsleuten den Spiegel vor. Sie erkennen sich darin als die größten Angsthasen, die es jemals in der deutschen Geschichte gegeben hat. Zugleich beweist er ihnen, dass sie in ihrer Angst, Furcht und dem damit verbundenen psychologischen Stress mehr ein Wahrnehmungsproblem haben, indem sie von den statistisch größten Gefahren kaum Notiz nehmen, dafür umso heftiger mit Panik reagieren auf in ihrer Mengenwirkung eher harmlose Lebensbedrohungen.

Dessen ungeachtet, werden wir unschwer erkennen, dass man die Intensität von Angst und Furcht nicht von ihrer statistischen Wahrscheinlichkeit abhängig machen kann. Angst ist nicht nur rational zu erklären; schon gar nicht ist sie das Kennzeichen für Feigheit. Es gibt kein Leben ohne Angst. Wie sie akzeptiert oder verleugnet, wie sie unsere Gesundheit und unser Denken beeinflusst, wie sie für den einen zur Geißel, für den anderen zur Waffe wird, hat zu allen Zeiten auf die Geschichte der Menschheit einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt.

Noch nie war in der westlichen Industrie- und Wohlstandsgesellschaft das Phänomen der Angst, der Furcht und der damit verbundene Stress so verbreitet wie heute; noch nie ist die Sehnsucht der Menschen nach Angstfreiheit, Frieden und Harmonie so intensiv wie in diesen Tagen sichtbar geworden. Die Mechanismen der Angstabwehr, ihrer Verdrängung, Kontrolle und ihrer Bewältigung dringen tief in unser soziales Verhalten ein und beeinflussen die strategische Ausrichtung aller gesellschaftlich relevanten Gruppierungen.

Zugleich wird die Angst in den Händen der Meinungsführer auch zum Mittel der Manipulation. Wer kennt ihn nicht, den Typ von Arbeitgeber, der seine Arbeiter und Angestellten in steter Furcht vor baldiger Arbeitslosigkeit hält und sich damit ihre Gefügigkeit sichert? Ist es Zynismus oder Heuchelei, wenn sich der Chefredakteur einer Zeitschrift in seinem Editorial als überzeugter Pazifist darstellt, um sich bei der Auswahl des Titelfotos und der weiteren Kriegsberichterstattung der grässlichsten, weil auflagensteigernden Foto-Motive zu bedienen? Unerträglich, die vielen guten Menschen in den TV-Talkrunden, die von der Sorge um den Seelenfrieden ihrer Mitmenschen getrieben werden, während nur wenige Fernsehminuten später in dem obligatorischen Horrorfilm als Höhepunkt abendlicher Fernsehunterhaltung den Akteuren die Haut vom lebendigem Leibe abgezogen wird.

Die kriegsführenden Parteien im Afghanistankonflikt bedienen sich inzwischen professioneller Public Relations Manager. Obwohl in den USA an Milzbrand insgesamt weniger Menschen gestorben sind, als innerhalb jeder Stunde im Straßenverkehr getötet werden, dominiert "Milzbrand-Panik" die Schlagzeilen. Die Gasmasken sind ausverkauft, die Hausapotheken mit Antibiotika vollgestopft und in der Bundesrepublik Deutschland werden Sicherheitspakete akzeptiert, für deren Inhalt die Wähler vor gar nicht langer Zeit noch jede Regierung zum Teufel gejagt hätten.

So unendlich leicht es ist, die Ängste der Menschen zu mobilisieren, so schwer ist es, ihnen Mut zu machen und Zuversicht zu vermitteln. Wie wäre es, wenn wir statt der sonst üblichen Silvesterschwüre, die ohnehin schon bald wieder vergessen sein werden, den schwierigeren Weg gingen und das Neue Jahr mit dem Vorsatz begannen, den Menschen unserer Umgebung Mut und Zuversicht zu geben?

Verbunden mit dieser Anregung
wünsche ich Ihnen friedliche Weihnachten
und viel Mut für alles, was Sie im Neuen Jahr erreichen möchten.

*M
Arndt Kalle*

Dieser Weihnachtsbrief von Herbert Stolle wird seit 1982 jeweils zum Jahresende an einen ausgesuchten Kreis von Persönlichkeiten verschickt.